



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

Die Irren der letzten Weltklimakonferenz in Dubai (COP28)

Dr. Heike Wiegand

Der Titel soll zweierlei ausdrücken: Die Irren der letzten Weltklimakonferenz (COP28) in Dubai im Dezember 2023 sind zum einen die Irrtümer der Märchenerzähler und ihrer Jünger in der sogenannten Conference of Parties. Wobei man Parties vielleicht wörtlich nehmen sollte, als Treffen, um mal wieder ordentlich Party zu machen und sich an opulenten Buffettischen den Bauch vollzuschlagen. Zum anderen sind die Irren der letzten Weltklimakonferenz die Delegierten der teilnehmenden Staaten, welche das Abschlussdokument (Deklaration) offenbar blindlings oder noch in Katerstimmung unterzeichnet haben.

Mit klarem, kühlem Kopf dürfte so etwas nämlich nicht passieren. Es sei denn, man will die Bürger seines Landes ins offene Messer einer selbst ernannten Herrschaftsklasse, im Wesentlichen die globale Finanz-Oligarchie, laufen lassen. Und dies vielleicht in der kühnen Annahme, man würde am Ende aus Dankbarkeit dieser eben genannten «Elite», wenn nicht im Paradies, dann aber zumindest auf einer traumhaften Südseeinsel seinen Lebensabend verbringen können. Ob das eigene Volk längst ins Gras gebissen hat, interessiert sie nicht.

Fangen wir ausnahmsweise von hinten an. Und zwar mit Auszügen aus der Rede von UNO-Generalsekretär António Guterres auf dem COP28-Treffen (eigene Übersetzung, eigene Hervorhebungen):

«Natürlich werden sich die Zeitpläne, Wege und Ziele für Länder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand unterscheiden. Aber alle

Bemühungen müssen mit der Erreichung des globalen Netto-Nullpunkts bis 2050 und der Wahrung des 1,5-Grad-Ziels vereinbar sein. Und die Entwicklungsländer müssen bei jedem Schritt auf diesem Weg unterstützt werden. **Die Ära der fossilen Brennstoffe muss beendet werden – und zwar mit Gerechtigkeit und Gleichheit.** Gleichzeitig wurden auf der COP28 Verpflichtungen zur Verdreifachung der Kapazität an erneuerbaren Energien und zur Verdoppelung der Energieeffizienz bis 2030 vereinbart. Auch in Bezug auf Anpassung und Finanzierung wurden Fortschritte erzielt. Die COP28 bot einige weitere Bausteine für Fortschritte – darunter die Inbetriebnahme des Loss and Damage Fund, auch wenn die finanziellen Zusagen sehr begrenzt sind.

Die Zusagen an den Grünen Klimafonds belaufen sich nun auf eine Rekordsumme von 12,8 Milliarden Dollar für die am stärksten vom Klimawandel bedrohten Gemeinschaften.



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

Der neue Rahmen für Anpassungsmassnahmen bietet eine Reihe messbarer neuer Ziele, um diese Massnahmen und deren Umsetzung voranzutreiben. Und es gibt klare Leitlinien für die nächste Runde der nationalen Klimaaktionspläne für 2025 – oder Nationally Determined Contributions –, **mit deren Ausarbeitung alle Regierungen jetzt beginnen müssen.**

Ich mobilisiere das gesamte UN-System, um diese Bemühungen zu unterstützen.»

<https://www.un.org/sg/en/content/sg/speeches/2023-12-13/secretary-generals-statement-the-closing-of-the-un-climate-change-conference-cop28>

King Charles III. als Treiber der Agendaziele

Und noch ein paar warme Worte (wegen der «Erhitzung des Weltklimas») von King Charles III. (eigene Übersetzung und eigene Hervorhebungen):

«Während Sie zu diesen entscheidenden Verhandlungen zusammenkommen, hängt die Hoffnung der Welt von den Entscheidungen ab, die Sie treffen müssen. Ich kann Sie nur ermutigen, über einige praktische Fragen nachzudenken, die für die vor Ihnen liegende Aufgabe hilfreich sein könnten:

*Erstens: Wie können unsere multilateralen Organisationen, die zu einer anderen Zeit für andere Herausforderungen gegründet wurden, für die Krise, vor der wir stehen, gestärkt werden? **Wie können wir den öffentlichen, den privaten, den philanthropischen und den NGO-Sektor noch effektiver zusammenbringen, sodass sie alle ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten und jeder die einzigartigen Stärken der anderen ergänzt? Öffentliche Mittel allein werden niemals ausreichen. Aber mit dem Privatsektor als festem Partner und einem besseren, gerechteren internationalen Finanzsystem in Verbindung mit dem innovativen Einsatz von Risikominderungsinstrumenten wie Erstverlustgarantien könnten wir die Billionen von Dollar mobilisieren, die wir brauchen – in der Grössenordnung von viereinhalb bis fünf Billionen pro Jahr –, um den notwendigen Wandel voranzutreiben. (...)**»*

<https://www.royal.uk/news-and-activity/2023-12-01/a-speech-by-his-majesty-the-king-at-the-opening-of-cop28-dubai-uae>

Scheich Mohammed bin Zayed Al Nahyan, der Präsident der Vereinigten Arabischen Emirate und Herrscher von Abu Dhabi, sprach natürlich auch bei der Eröffnungszeremonie des COP28-Gipfels. Er kündigte die Einrichtung eines mit 30 Milliarden US-Dollar ausgestatteten Klimafonds für globale Klimalösungen an, der bis zum Ende des Jahrzehnts Investitionen in Höhe von 250 Milliarden US-Dollar anlocken soll.

Wer hält die finanziellen Fäden zusammen?

Der Alterra genannte Fonds wird 25 Milliarden US-Dollar für Klimastrategien bereitstellen und 5 Milliarden US-Dollar speziell zur Förderung von Investitionsströmen in den globalen Süden. In Zusammenarbeit mit den globalen Vermögensverwaltern BlackRock, Brookfield und TPG hat Alterra 6,5 Milliarden US-Dollar für klimabezogene Fonds für globale Investitionen, einschliesslich des globalen Südens, zugesagt, so die Erklärung der COP28-Präsidentschaft.

Das Vehikel «zielt darauf ab, die privaten Märkte in Richtung Klima-Investitionen zu lenken und sich auf die Transformation von Schwellen- und Entwicklungsländern zu konzentrieren, wo traditionelle Investitionen aufgrund der höheren wahrgenommenen Risiken in diesen Regionen fehlen», hiess es weiter.

BlackRock teilte zudem mit, dass Alterra 1 Milliarde US-Dollar in seine auf den Klimawandel ausgerichtete Private-Debt-Strategie investieren werde und sich ausserdem verpflichtet habe, 1 Milliarde US-Dollar in das Infrastruktur-Equity-Geschäft von BlackRock zu investieren oder gemeinsam mit diesem zu investieren.

<https://www.scmp.com/news/world/middle-east/article/3243558/cop28-uae-sets-us30-billion-fund-bridge-global-climate-finance-gap>

Wer sich bereits mit den verschiedenen Agenden, die derzeit auf der Welt zeitgleich laufen, befasst hat, bei dem blinken sofort die roten Warnlampen, wenn er BlackRock hört.



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

BlackRock ist das grösste Kapitalsammelbecken auf der Welt und gehört zu den üblichen Verdächtigen, die im Grunde immer mit von der Partie (und der Party) sind, wenn es um Vermögensumverteilung geht. Wohltätigkeit liegt diesem Unternehmen so fern wie der Mafia. Es geht immer, wirklich immer, nur um die Vermehrung des bereits angesammelten Vermögens (Assets Under Management) von rund 10 Billionen US-Dollar. Das sind 10.000 Milliarden, also eine 10 mit 12 Nullen.

Wenden wir uns aber jetzt den Schweizer Exponenten zu

In der Medienmitteilung des Bundes zur Weltklimakonferenz hiess es (eigene Hervorhebungen):

«Bundespräsident Alain Berset hat die Schweiz am Freitag, 1. Dezember 2023, am Treffen der Staatsoberhäupter zur Eröffnung der 28. UNO-Klimakonferenz (COP28) in Dubai (Vereinigte Arabische Emirate) vertreten.

Die COP28 sei mit der ersten globalen Bestandsaufnahme zu den Fortschritten im Rahmen des Pariser Abkommens ein «Schlüsselmoment», betonte der Bundespräsident: **«Es ist der letzte Moment, um zu handeln und das Ziel zu erreichen, dass die globale Erwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts auf 1,5 Grad begrenzt bleibt.»** Gemäss wissenschaftlichen Erkenntnissen ist die globale Durchschnittstemperatur im Vergleich zum vorindustriellen Niveau bereits um 1,1 Grad gestiegen. Für die Schweiz bedeutet eine globale Erwärmung um ein Grad aufgrund ihrer Lage jeweils eine Erwärmung um zwei Grad. Das Abschmelzen der Kryosphäre und damit der Gletscher beschleunigt sich. In 2022 und 2023 – zwei Extremjahren – schrumpfte das Volumen der Schweizer Gletscher um zehn Prozent.

Ohne schnelles und kohärentes Handeln der Weltgemeinschaft werde sich die Situation weiter verschlechtern, betonte der Bundespräsident. Die Chance, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, könne nur genutzt werden, wenn sich alle Staaten engagierten. Die Schweiz setzt sich dafür ein,

dass der «Global Stocktake» (Anmerkung des Autors: Globale Bestandsaufnahme) die Lücken in der Verminderung der CO₂-Emissionen, in der Anpassung an den Klimawandel und bei der Klimafinanzierung aufzeigt. Daraus sollen Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Die Schweiz fordert in Dubai zudem Beschlüsse zum Ausstieg aus Öl und Gas bis 2050 und Kohle bis 2040. Ein weiteres Thema auf der Agenda war der an der COP27 beschlossene Fonds für Verluste und Schäden. Die Staaten haben sich am Eröffnungstag auf die Grundzüge des Fonds geeinigt. Dieser soll besonders die ärmsten und vom Klimawandel besonders betroffenen Länder unterstützen. **Die Schweiz begrüsst, dass der Fonds schnell seine Arbeit aufnehmen kann.** Sie hätte sich jedoch gewünscht, dass alle Länder, welche einen hohen Ausstoss und die finanziellen Mittel haben, zu Beiträgen aufgefordert werden.

Vor diesem Hintergrund und zur Umsetzung des Ziels, die Anpassungsfinanzierung zu verdoppeln, wird die Schweiz in den nächsten vier Jahren 135 Millionen Franken für den Grünen Klimafonds (Green Climate Fund, GCF) bereitstellen, 15 Millionen Franken für den Anpassungsfonds (Adaptation Fund, AF), 15 Millionen Franken für das Klimafenster der Afrikanischen Entwicklungsbank, 5 Millionen Franken für den Amazonasfonds und 1 Million Franken für das Santiago-Netzwerk. Dieses Netzwerk aus UNO-Institutionen und NGOs unterstützt von Katastrophen betroffene Länder mit technischer Hilfe, zum Beispiel beim Aufbau von Frühwarnsystemen.»

<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-99177.html>

Der Schweizer Steuerzahler als Geldgeber

Die Schweiz schliesst sich also dem «globalen Geldeintreiben» an. Woher kommt üblicherweise Geld, das ein Bundesrat zusagt? Aus Steuermitteln. Also aus unseren Taschen. Wollen wir das? Und vor allem darf die Frage erlaubt sein: Wozu ist das alles gut?



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

Es kann an dieser Stelle nicht eingehend erläutert werden, dass es den angeblich menschengemachten Klimawandel nachweisbar nicht gibt. (Hier sei auf den hervorragenden Dokumentarfilm «Climate: The Movie» verwiesen). Die bezahlten und damit nicht unabhängigen Wissenschaftler des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change, auch Weltklimarat genannt) behaupten das und fälschen dazu historische Wetterdaten bzw. nutzen Modellrechnungen mit so vielen Variablen, dass am Ende nichts mit nichts bewiesen werden kann. Das lernt ein Mathematik-Student beim Umgang mit Gleichungssystemen spätestens im 2. Semester.

Aber nehmen wir einmal an, es wäre so, dass die Menge an CO₂ in der Luft die Temperatur bestimmt und nicht umgekehrt, also die Temperatur die Menge an CO₂ (was andere Wissenschaftler nachweisen), dann schauen wir doch einfach mal den «Beitrag» der Schweizer Bevölkerung an diesem angeblich so gefährlichen Temperaturanstieg um 1,5 Grad aufgrund zu hoher CO₂-Werte an: Der menschenbedingt verursachte Anteil von CO₂ in der Luft beträgt 0,0015%. Die Schweiz selbst ist für 0,1% dieses CO₂-Ausstosses verantwortlich, somit nur für 0,00015% des Ausstosses weltweit. Da drängt sich die Frage auf, warum der Bundesrat viele Millionen oder gar Milliarden CHF Steuergelder ausgeben will und wofür, um diese minimale Prozentzahl auf Null zu bringen. Was genau soll damit gerettet werden? Und seit wann kann man mit Klimasteuern den zweifelsohne seit Millionen von Jahren existierenden Klimawandel beeinflussen? Könnte man dann nicht auch eine Sonnensteuer einführen, um die Anzahl der Sonnentage in der Schweiz zu erhöhen, oder eine Schneesteuer, um den Schneefall in den Skigebieten zu steuern?

Die Agenda 2030 und die «Planetarische Gesundheitsdiät» in der Schweiz

Diese offensichtlich sinnfreie Verschwendung von Milliarden CHF, die dann in die Kassen der grossen Kapitalsammelbecken und deren

Nutzniesser (Aktionäre, Milliardäre) fließen, sind aber nur die monetäre Seite der «Klimaschwindel-Steuererpressung». Es gibt noch weitere Komponenten, die uns unsere Freiheiten rauben und uns vorschreiben wollen, wie wir künftig zu leben haben. Das sind im Wesentlichen die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Und dazu zählt auch unsere Ernährung, die ebenfalls auf dem COP28-Treffen ein grosses Thema war. Besonders eindrücklich lässt sich dies am Beispiel der «Planetarischen Gesundheitsdiät» zeigen.

Bundesrat Albert Rösti sprach für die Schweiz

Dazu ist wichtig zu wissen, dass gemäss der oben genannten Pressemitteilung des Bundes im Fortgang der Konferenz Bundesrat Albert Rösti, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), die Schweiz vertrat. Er brachte sich in den Verhandlungen auf Ministerstufe und bei der Beschlussfassung der Konferenz ein.

Deshalb lohnt sich ein Blick in diese Abschlussdeklaration, die sogenannte Emirates Declaration. Darin heisst es (frei übersetzt):

«Wir sind uns der Dringlichkeit bewusst, Massnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen und stellen fest, dass eine tiefgreifende, rasche und dauerhafte Verringerung der Treibhausgasemissionen, einschliesslich gerechter Übergänge, geringerer Luftverschmutzung, aktiver Mobilität und einer Umstellung auf nachhaltige, gesunde Ernährung, der Gesundheit zugute kommt.»

Und weiter:

«In der Erkenntnis, dass eine gesunde Bevölkerung zur Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel beiträgt und ein Ergebnis einer erfolgreichen Anpassung in einer Reihe von Sektoren – einschliesslich Ernährung und Landwirtschaft ist (...).»



Was dürfen wir in Zukunft überhaupt noch essen?

Da diese Deklaration kein Kochbuch ist, werden die Details der zukünftigen erwünschten (oder möglicherweise auch erzwungenen) Ernährung nicht genannt und somit bleibt die wunderbare Planetarische Gesundheitsdiät hier unerwähnt. Und doch ist sie ein Teil des Plans. Entwickelt wurde dieses Konzept von einem internationalen Team von Wissenschaftlern, der EAT-Lancet Commission. Sie suchten eine Antwort auf die Frage, wie sich im Jahr 2050 zehn Milliarden Menschen auf diesem Planeten gesund und nachhaltig ernähren können. Ihre Empfehlungen wurden nach drei Jahren Forschung erstmals 2019 veröffentlicht. Dabei soll die Produktion der Lebensmittel eine möglichst geringe Umweltbelastung darstellen. Die Empfehlungen gehen von einem täglichen Energiebedarf von 2'500 Kalorien aus. Er soll weit überwiegend durch pflanzliche Lebensmittel gedeckt werden. Und deshalb empfiehlt diese Kommission (eigene Übersetzung):

«Die richtige Ernährung ist ein wichtiger Weg für die Länder, die Ziele der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung und des Pariser Abkommens zum Klimawandel zu erreichen.»

<https://eatforum.org/lancet-commission/cities/>

Die empfohlene Planetarische Gesundheitsdiät sieht daher eine weitgehend vegane Ernährung vor mit eben maximal 2'500 Kalorien am Tag. Erlaubt sind danach u.a. nur noch:

- 50 Gramm Kartoffeln am Tag,
- 14 Gramm Fisch,
- 19 Kalorien aus Eiern (d.h. etwa 3 Eier alle zwei Wochen),
- 40 Kalorien aus Gemüse,
- 126 Kalorien aus Obst,
- aber immerhin 811 Kalorien aus Vollkornprodukten wie Reis oder Weizen.

Das heisst, eine Schale Reis am Tag (wie in der 3. Welt) ist immer erlaubt. Mehr aber auch nicht. Denn die genannten Kalorienwerte lassen leicht darauf schliessen, dass man künftig keine Küchenwaage mehr braucht, sondern eine Briefwaage, um die erlaubte tägliche

Nahrungsmenge abzuwiegen.

Die Videobotschaft des Generaldirektors der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Tedros Adhanom Ghebreyesus, die man wie folgt zusammenfassen könnte, bestätigt das: WHO-Chef Tedros sagt dem Fleisch den Kampf an und fordert auf der COP28 die Umstellung der Nationen auf pflanzliche Ernährung. Ziel ist es, dies bis 2025 zu erreichen.

Hier im Wortlaut (eigene Übersetzung, eigene Hervorhebungen):

«Unsere Lebensmittelsysteme schaden der Gesundheit der Menschen und des Planeten. Lebensmittelsysteme tragen zu über 30 Prozent der Treibhausgasemissionen bei und sind für fast ein Drittel der weltweiten Krankheitslast verantwortlich. **Eine Umstellung der Lebensmittelsysteme auf eine gesündere, abwechslungsreichere und stärker pflanzlich orientierte Ernährung ist daher unerlässlich.**

Die Schweiz soll anders kochen

Und wie es der Zufall will, greift die Planetarische Gesundheitsdiät bereits bis in die Küchen der Schweizer Haushalte über. Mit dem Buch «Klimatopf» des Schweizer AT Verlags werden die Konsumenten neuerdings angeleitet, klimafreundliche Mahlzeiten zuzubereiten. Mit präzisen Nährwert- und CO₂-Berechnungen, wie der Verlag verspricht. Ein Bericht darüber erschien jüngst im SRF: <https://www.srf.ch/radio-srf-1/kochen/teller-der-zukunft-gesund-essen-schont-unseren-planeten>

Wenn die Lebensmittelsysteme eine gesunde Ernährung für alle ermöglichen, könnten wir jedes Jahr acht Millionen Menschenleben retten. [...] Die WHO hat sich verpflichtet, die Länder bei der Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen zur Verbesserung der Ernährung und zur Bekämpfung des Klimawandels zu unterstützen. [...]

Ich freue mich daher sehr, dass mehr als 130 Länder die COP28-UAE-Erklärung zu Klima und Gesundheit unterzeichnet haben. Gemeinsam können wir die Gesundheit der Menschen und des Planeten schützen und fördern. Ich danke Ihnen.»



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

<https://winepressnews.com/2024/01/05/who-head-tedros-declares-war-on-meat-and-demands-nations-transition-to-plant-based-diets-at-cop28-aims-to-accomplish-by-2025/>

Die Gesundheit des Planeten schützen!? Haben Sie das schon einmal gehört? Kleiner Hinweis: Seit dem gezielten Positionieren des sogenannten «One Health-Ansatzes» durch die Vereinten Nationen und die WHO ist Gesundheit alles bzw. alles ist Gesundheit. Es geht bei Gesundheit nicht alleine um die Gesundheit der Menschen, sondern auch um die Gesundheit von Tieren, Pflanzen, der Umwelt und eben des Planeten. Warum? Damit diejenigen, die sich dieses Narrativ (manchmal könnte man meinen, Narrativ sei vom Wort Narren abgeleitet) ausgedacht haben und die mediale Vollzeit-Propaganda bezahlen und damit steuern, nicht nur die Kontrolle über uns und alle anderen Lebensarten und damit auch alle Ressourcen auf der Welt erlangen können, sondern eine weitere Vermögensumverteilung von unten nach oben, also von der «armen Bevölkerung» zu den Superreichen lostreten können, dem bestenfalls einen Prozent der Weltbevölkerung.

Die Schlussfolgerung ist banal und offenbar

Denn es geht in erster Linie ums Geld (neben Macht und Kontrolle). Wie immer. Und, eben auch wie immer weder um Gesundheit noch um die Rettung der Menschheit noch um Weltrettung, die Rettung des Planeten oder sonst irgendein «Friede-Freude-Eierkuchen-Thema». Die selbsternannten Philanthropen, die angeblichen Wohltäter, sind in erster Linie Täter, sonst nichts. Denn sie wollen uns, dem 99%igen «Rest» der Weltbevölkerung, den unnützen Essern (“useless eaters“) ihre unmenschlichen Agenden aufzwingen, unter dem Vorwand, uns alle retten zu müssen, weil es sonst keiner tut.

In kurzer Zusammenfassung: Es geht eindeutig um unser Geld, das in den Taschen der sowieso schon Superreichen landen soll. Damit das aber nicht deutlich erkannt wird, wollen sie uns glauben machen, es ginge um die Bewahrung vor der Zerstörung unseres Planeten, während die wahren Gründe verschleiert werden. Und der Bundesrat hat das bis heute offenbar nicht bemerkt.

Baar, 7. Mai 2024

Unterstützen Sie uns

Spenden Sie jetzt. Wir danken Ihnen dafür. Ergreifen Sie die Chance, sich heute für die Freiheit der Schweiz und die Wahrung der Rechtsstaatlichkeit einzusetzen.

Sie können direkt auf unser Konto einzahlen:

IBAN CH46 0078 7786 1522 4140 0

Konto-Nr. 78.615.224.140.0

Lautend auf IG KMUnitas,
Lättichstrasse 8a, 6340 Baar

Betreff/Referenz ABF Schweiz